

Das österliche Triduum sacrum

Gesamtkonzeption zu den Liturgien und Licht-, Kunst- und Klanginstallationen
der Festtage: Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern

PROJEKTIDEE UND GESAMTKONZEPTION.

STEFAN W. KNOR

MADRIDSTR. 4

53117 BONN

TEL. 0228.25 90 380

MOBIL. 0172.24 93 591

HOMEPAGE. WWW.LUMEN-TENEBRIS.DE

EMAIL. STEFAN.KNOR@LUMEN-TENEBRIS.DE

INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Einleitung
- 6 »**Gottes sich selbst verzehrende Liebe**«
Einleitung.
Die Licht-, Kunst- und Klanginstallation.
- 9 »**Christus stirbt**«
Einleitung.
Die Licht-, Kunst- und Klanginstallation.
- 13 »**Triumph der Hoffnung**«
Einleitung.
Die Licht-, Kunst- und Klanginstallation.
- 16 Das Exsultet der Osternacht.

Das österliche Triduum sacrum

Gesamtkonzeption zu den Liturgien und Licht-, Kunst- und Klanginstallationen der Festtage: Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern

GESAMTKONZEPTION UND TECHNISCHE UMSETZUNG

STEFAN W. KNOR

EINLEITUNG

Das *Triduum sacrum*, der Zeitraum vom Donnerstagabend bis zum Sonntagmorgen [...] ist in das mysterium paschale eingeschrieben, in sie ist auch das mysterium eucharisticum eingeschrieben.

Aus dem Ostermysterium geht die Kirche hervor. Genau deshalb steht die Eucharistie als Sakrament des Ostermysteriums schlechthin im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens. Das sieht man bereits an den ersten Bildern für die Kirche, die uns in der Apostelgeschichte überliefert werden: »Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten« (Apg 2, 42). Im *Brechen des Brotes* ist die Eucharistie angedeutet.

Nach zweitausend Jahren verwirklichen wir noch immer dieses ursprüngliche Bild für die Kirche. Und während wir dies in der Eucharistiefeier tun, richten sich die Augen unserer Seele auf das österliche Triduum: auf das, was sich während des Letzten Abendmahls am Gründonnerstag ereignete, und was danach folgte.

Die Einsetzung der Eucharistie nahm in der Tat auf sakramentale Weise die Ereignisse vorweg, die sich, beginnend mit der Todesangst in Getsemani, kurz darauf zugetragen sollten.

Wiederum sehen wir Jesus, der den Abendmahlssaal verläßt und mit seinen Jüngern in das Tal hinabsteigt, um den Bach Kidron zu überqueren und zum Garten am Ölberg zu gelangen. In diesem Garten sind noch heute einige uralte Olivenbäume. Vielleicht waren sie Zeugen der Ereignisse, die sich an jenem Abend in ihrem Schatten zugetragen haben, als Christus im Gebet von Todesangst ergriffen und sein Schweiß »wie Blut« wurde, »das auf die Erde tropfte« (Lk 22, 44).

Das Blut, das er kurz zuvor im Sakrament der Eucharistie der Kirche als Trank des Heiles übergeben hatte, begann vergossen zu werden. Das Vergießen seines Blutes sollte sich dann auf Golgota vollenden, um das Werkzeug unserer Erlösung zu werden: »Christus [...] ist gekommen als Hoherpriester der künftigen Güter; [...] er ist ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen, nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt« (Hebr 9, 11–12).

Die Stunde unserer Erlösung. Obgleich unsagbar geprüft, flieht Jesus nicht vor seiner Stunde: »Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen!« (Joh 12, 27).

Er möchte, daß die Jünger bei ihm bleiben, muß aber Einsamkeit und Verlassenheit erfahren: »Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet« (Mt 26, 40 – 41).

Nur Johannes bleibt mit Maria und den frommen Frauen unter dem Kreuz. Die Todesangst in Getsemani hat die Todesangst des Kreuzes am Karfreitag eingeleitet: die heilige Stunde, die Stunde der Erlösung der Welt. Wenn man die Eucharistie am Grab Jesu in Jerusalem feiert, kehrt man in fast greifbarer Weise zu seiner Stunde zurück, zur Stunde des Kreuzes und der Verherrlichung. An diesen Ort und in diese Stunde kehrt in geistlicher Weise jeder Priester zurück, der die heilige Messe feiert, und mit ihm die christliche Gemeinde, die daran teilnimmt.

»Gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten«. Die Worte des Glaubensbekenntnisses finden ein Echo in den Worten der Betrachtung und der Verkündigung: »Ecce lignum crucis in quo salus mundi pependit. Venite adoremus«. Diese Einladung richtet die Kirche am Nachmittag des Karfreitags an alle Menschen. Während der Osterzeit nimmt sie ihren Gesang wieder auf und verkündet: »Surrexit Dominus de sepulcro qui pro nobis pependit in ligno. Alleluia«.

»Mysterium fidei! – Geheimnis des Glaubens!«. Auf diese Worte, die vom Priester gesprochen oder gesungen werden, antworten die Mitfeiernden: »Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit«.

Mit diesen oder ähnlichen Worten weist die Kirche auf Christus im Geheimnis seines Leidens hin und offenbart darin auch ihr eigenes Mysterium: *Ecclesia de Eucharistia*. Wenn die Kirche mit der pfingstlichen Gabe des Heiligen Geistes ans Licht tritt und sich auf die Straßen der Welt begibt, so ist ein entscheidender Moment ihrer Entstehung sicherlich die Einsetzung der Eucharistie im Abendmahlssaal. Ihr Fundament und ihre Quelle ist das gesamte *Triduum paschale*. Dieses aber ist in der eucharistischen Gabe gewissermaßen gesammelt, vorweggenommen und für immer *konzentriert*. In dieser Gabe übereignete Jesus Christus der Kirche die immerwährende Vergegenwärtigung des Ostermysteriums. Mit ihr stiftete er eine geheimnisvolle *Gleichzeitigkeit* zwischen jenem Triduum und dem Gang aller Jahrhunderte.

Das Osterfest ist also die kultische Verkündigung und Gegenwärtigsetzung der Erlösungstat Christi in Tod und Verkündigung des Herrn, der Überwindung der Sünde durch das Kreuz und damit der Versöhnung zwischen Gott und Mensch, somit aber auch der Gründung der Ekklesia, die durch das Blut Christi erlöst und durch das Pneuma des Herrn mit ihrem Bräutigam vermählt wird; dadurch aber ist Ostern auch das Sakrament des Übergangs von der Welt zum Leben Gottes, des Eintritts der erlösten Menschheit in das Gottesreich und in das ewige Leben bei Gott.

Mit einem Wort: Ostern ist das Kultmysterium des Heilswerkes Gottes in Christus an der Ekklesia. So steht Ostern mit Recht als *das Fest* im Mittelpunkt des Jahres,

das in seinem Kreislauf das Weltenjahr abbildet, das Weltenjahr, das wiederum ein geschaffenes Abbild der Ewigkeit Gottes ist.

In unübersehbarer Fülle von Möglichkeiten ist das Licht in all seinen Erscheinungsformen für den Menschen von jeher bedeutsam gewesen und damit auch Gegenstand frommer, ja philosophischer Spekulation, vor allem in seinem Gegensatz zur Finsternis. Bei fast allen Völkern gilt das Licht bzw. das Feuer als heil- und glücksbringend. Es hat apotropäischen Charakter, es ist Zeichen der Gegenwart der Gottheit, es ist Symbol und ständiger Begleiter des Lebens schlechthin usw. Im kultischen Gebrauch des Lichtes, der wohl so alt ist wie der Kult überhaupt, werden alle diese Sinngehalt des Lichtes nachgeahmt.

Das Christentum gewinnt seine Beziehung zum Licht vorzüglich aus der *Selbstbetitelung* Jesu (**Joh. 8, 12**) als *Licht der Welt* und den zahlreichen neutestamentlichen Hinweisen ähnlicher Art. Der Gebrauch des Lichtes und das Sprechen vom Licht in der christlichen Liturgie ist daher immer Hinweis auf ihren Herrn.

Die Installationen arbeiten mit der Osterkerze, das Christussymbol und einem großen weißen Tuch, das in der Liturgie unterschiedlich eingesetzt wird. Zusätzlich werden einige Musikstücke aus der klassischen Musikliteratur bei den einzelnen Installationen eingespielt.

»Gottes sich selbst verzehrende Liebe«

Zur Liturgie und Installation des Gründonnerstagsabend

»Lass mich eindringen in die Unermesslichkeit der Liebe, die dich bewogen hat, uns die Eucharistie zu geben.«

EINLEITUNG.

Im Lateinischen heißt dieser Tag *Feria V in Cena Domini* (5. Wochentag im Abendmahl des Herrn / 5. Tag der Heiligen Woche). Die Übersetzung Gründonnerstag leitet sich wahrscheinlich vom mittelhochdeutschen Wort: greinen oder grienen, ab. Es muss wohl auf den Umstand bezogen werden, dass früher an diesem Tag die zur Kirchenbuße verurteilten Gläubigen (auch Büsser und *Weinende* genannt) wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Die Liturgie des Gründonnerstagsabend ist vor allem Gedächtnis an das Letzte Abendmahl Jesu und die dabei vollzogene Einsetzung der Eucharistie geprägt, aber auch von dem dabei vollzogenen Ritus der Fußwaschung, dem Symbol seiner dienenden Liebe.

Das Tagesgebet stellt die Einsetzung der Eucharistie als Opfer und als Gastmahl der Liebe in den Mittelpunkt und bete, »*dass wir aus diesem Geheimnis die Fülle des Lebens und der Liebe empfangen*«.

»Da Jesus die Seinen liebte, liebte er sie bis ans Ende« (**Joh. 13, 1–15**). Und gerade in den letzten Stunden der Vertraulichkeit mit den Seinen wollte er ihnen das größte Pfand der Liebe geben. Es waren Stunden inniger Vertrautheit, doch auch quälender Angst. Judas hatte schon den Preis des ruchlosen Handels ausbedungen, alle werden ihn bald verlassen. Petrus wird ihn verleugnen. Die Einsetzung der Eucharistie erscheint als die Antwort Jesu auf den Verrat der Menschen, als das größte Geschenk seiner unendlichen Liebe für die äußerste Undankbarkeit. Es ist der barmherzige Gott, der das rebellische Geschöpf nicht mit Drohungen, sondern durch die zartesten Erfindungen seiner unendlichen Liebe belehrt. So viel hat Jesus für den sündigen Menschen getan und gelitten; und siehe: in eben dem Augenblick, in welchem die menschliche Bosheit die letzte Tiefe ihres Abgrundes erreicht, bietet Jesus sich den Menschen nicht nur als Erlöser an, der am Kreuz für sie stirbt, sondern als Speise, um sie mit seinem Fleisch und seinem Blut zu nähren.

Es scheint, als erschöpfe er die Quelle seiner Liebe. In wenigen Stunden wird der Tod ihn der Erde entreißen, in der Eucharistie aber wird seine lebendige und wirkliche Gegenwart andauern bis ans Ende der Zeiten.

Beim Letzten Abendmahl hinterlässt Jesus uns zugleich mit dem Sakrament der Liebe das Testament der Liebe: das lebendige und sichtbare Testament des Beispiels seiner wunderbaren Demut und Liebe in der Fußwaschung und das mündliche Testament in der Ankündigung des „Neuen Gebotes“.

Das Evangelium dieser Messe zeigt Jesus, wie er den Aposteln die Füße wäscht, und endet mit den Worten des Meisters: »*Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe.*« Es ist dies eine dringliche Einladung zur brüderlichen Liebe als Frucht unserer Vereinigung mit Jesus, als Frucht unserer eucharistischen Kommunion. Er hat beim Letzten Abendmahl ausdrücklich davon gesprochen: »*Ich gebe euch ein neues gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, so liebet einander*« (Joh. 13, 34).

DIE LICHT-, KUNST- UND KLANGINSTALLATION.

Vor dem Beginn der heiligen Messe erklingt das *Sper in alium*, eine 40stimmige Motette für acht fünfstimmige Chöre, es ist zweifellos das gewandteste mehrchörige Werk der Renaissance- und Barockzeit, von Thomas Tallis (†1585). Der Text lautet:

»*Nie habe ich Hoffnung in einen anderen gesetzt als in dich, Gott Israel, der zürnen oder gnädig sein kann und alle Sünden der bedrängten Menschen vergibt. Herr Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, gedenke unserer Niedrigkeit.*«

Der Altar, auf bzw. an ihm feiert die Gemeinde das Mahl, das uns mit Jesus Christus verbindet. Er bildet den zentralen Ort in der Kirche, an diesem Ort schenkt er sich uns als Zeichen seiner Liebe und Verbundenheit. Hier erhalten wir Christen mitten in der Welt, im wahrsten Sinne des Wortes, Nahrung für unsere Hoffnung und eine Vorahnung auf die Herrlichkeit Gottes. Dieser Altar ist festlich gedeckt mit einem überdimensionalen Tischtuch auf welches eine Flamme projiziert wird. *Elementorum nobilissimum*, das edelste aller Elemente; so nennt ein Exeget des 17. Jahrhunderts das Feuer.

Es ist das lebendigste, reinste, feinste und wirksamste unter den in der Antike so genannte Element, Quelle des Lichts und der Wärme, die es von der Sonne in den Weltraum entsendet und als Erdenfeuer auf mannigfache Weise ausstrahlt. Im Menschenleben ist es unentbehrlich. Es erfasst alles, was ihm nahe kommt, um es zu verzehren oder zu durchglühen. Immer strebt eine Flamme nach oben, mit größter Schnelligkeit greift es um sich. »*Das Feuer sagt niemals, Es ist genug!*«, heißt es im Buch der Sprüche (30, 16).

Gewisse Materien bringt es zum Schmelzen, andere härtet es. Zu den segensreichen Wirkungen des Feuers steht die Furchtbarkeit seiner entfesselten Gewalt und seines schmerzlichen Brennens im grellsten Gegensatz. Diese auf den Altar projizierte Flamme symbolisiert die sich selbst verzehrende Liebe Gottes für den Menschen, durch Jesus Christus im Abendmahl und im Leiden und Sterben Jesu.

Vor dem Altar steht die brennende Osterkerze, das Christussymbol in der katholischen Tradition. Sie zeigt nochmals die jetzige Gegenwart Gottes bei dieser hl. Messe auf und dient gleichzeitig als Ersatz für das schon erloschene Ewige Licht am Tabernakel. Als Zeichen der bevorstehenden Leiden Jesu und der unsrigen Trauer ist das Kreuzifix über dem Tabernakel in schwarze Stoffbahnen gefüllt.

Zum Gloria, dem »*Ehre sei Gott in der Höhe ...*« läuten alle Glocken der Pfarrkirche und werden darauf schweigen bis zur Osternacht. Dieses Schweigen der Glocken während des österlichen Triduums hat eine lange Tradition. Amalar von Metz († um 850) sieht darin den Ausdruck der Demut in Nachahmung der Erniedrigung des Herrn.

Bei der Fußwaschung wird die Kirche in ein zartes Blau getaucht werden. Diese Fußwaschung, in der damaligen Zeit Aufgabe der Sklaven an den Gästen des Hauses, wird zum deutlichen Zeichen dafür, dass die Liebe Jesu zu den Menschen unbegrenzt ist, bis zur Hingabe im Kreuzestod. Die Farbe Blau ist die tiefste und am wenigsten materielle Farbe, das Medium der Wahrheit, die Transparenz der komprimierten Leere: in der Luft, dem Wasser, dem Kristall oder Diamant. Darum ist Blau die Farbe des Firmaments. Blau besagt ferner auch Treue, im Sinne des verpflichtenden Charakters der erkannten Wahrheit.

Zur Kommunion erklingt die Synchronie No. 2 von Louis Hardin für Streichquartett. Diese freudige und wiegende Musik lädt uns ein zum gemeinsamen Mahl der Liebe.

Nach dem Schlussgebet werden die für den Karfreitagsgottesdienst vorauskonsekrierten Gaben in feierlicher Prozession zum Tabernakel übertragen. Zusätzlich nehmen die Ministranten die Osterkerze von Altar weg und stellen diese am Tabernakel auf. Dazu erklingt das *Ubi Caritas et Amor*, das von Maurice Duruflé 1960 im Rahmen seiner *Quatre Motets* vertont wurde. Duruflé verbindet das spirituelle Element des Gregorianischen Gesanges mit einem polyphonen Kontext, während er eine Geschmeidigkeit des Rhythmus erreicht, die dem menschlichen Gebet ähnlich ist. Der Text lautet:

»Wo Erbarmen und Liebe ist, da ist Gott. Die Liebe Christi hat uns zu einem zusammengebracht. Lasst uns erfreuen in dieser Liebe selbst. Lasst uns preisen und lieben den lebendigen Gott. Und lasst uns ihn lieben von ganzem Herzen. Amen.«

Vor dem offenen Tabernakel stimmt der Priester das *Tantum ergo* an.

Danach findet die *denudatio altaris*, das Entfernen des Altarschmuckes in Stille statt. Das große Altartuch wird vom Altar gezogen wobei die Projektion der Flamme aus dem nackten Altarstein weiterläuft, alle Kerzen werden bis auf die Osterkerze gelöscht und aus ihren Leuchter entfernt, als Zeichen der beginnenden Leiden Christi. Hierzu erklingt das von *Giacinto Scelsi* komponierte Antifona, die Anrufung des Namen Jesu, und lädt sie zur stillen Anbetung am Ende der heiligen Messe ein.

»Christus stirbt«

Zur Liturgie und Installation am Karfreitag

»O Jesus, lass mich eindringen in das Geheimnis des Kreuzes.«

EINLEITUNG.

Der Karfreitag (von kara = Klage) ist als Todestag Christi von jeher ein Tag der Trauer und des mitleidenden Fastens. Die Liturgie des heutigen Tages ist in drei Bereiche unterteilt: Wortgottesdienst, Kreuzverehrung und Kommunionfeier. Der Priester trägt nicht mehr, wie vor dem II. Vatikanischen Konzil, schwarz sondern in roten liturgischen Gewändern. Es ist die Farbe der Märtyrer, die in Christus ihr Urbild und Vorbild vor Augen haben und in dessen Todesgehorsam sie die Quelle ihrer eigenen Hingabe und ihres Triumphes sehen.

Der Karfreitag ist der Tag, der uns mehr als jeder andere dazu einlädt, einzudringen in *das Dickicht der Mühen und Schmerzen des Sohnes Gottes* und dies nicht nur theoretisch durch Erwägungen des Verstandes, sondern mehr noch praktisch durch Bereitung des Willens zur freiwilligen Annahme von Leiden in unserem Alltag, um den Gekreuzigten beigestellt und ähnlich zu sein.

Leiden wir mit ihm, so werden wir seine Leiden besser begreifen; denn das reinere Leiden bewirkt ein inniges und reineres Verstehen und niemand fühlt das Leiden Christi tiefer im Herzen als einer, der ähnliches erlitten hat. In dieser Bereitschaft begleiten wir den Herrn an seinem letzten Erdentag.

Die grauenvolle Marter, die seinen Leib zerfleischen wird, hat noch nicht begonnen. Doch die Todesangst im Ölgarten bezeichnet einen der schmerzvollsten Zustände seiner Passion und enthüllt die bitterste Qual seines Geistes. Seine Seele ist in unsagbarer Angst versenkt, in äußerster Verlassenheit und Trostlosigkeit ohne die geringste Linderung, weder von seiten Gottes noch von seiten der Menschen.

Der Herr fühlt drückend auf sich die ungeheure Last aller Sünden der Menschheit. Er, der Unschuldigste, sieht sich mit den abscheulichsten Verbrechen bedeckt, wie zum Feinde Gottes geworden, dessen unendliche Gerechtigkeit an ihm all unsere Verbrechen strafen wird.

Gewiss, als Gott hört Jesus niemals auf, seinem vereinigt zu sein, auch nicht in den dunkelsten Augenblicken seiner Passion; doch als Mensch fühlte er sich wie von ihm verworfen, *von Gott geschlagen und erniedrigt*. Dies erklärt das innerste Erleben seines Geistes, ein Erleben weit schmerzlicher als die körperlichen Leiden, die ihn erwarten; es

erklärt seine Klage: »*Meine Seele ist zu Tode betrübt*« (Math. 26, 38). Früher hat er das Leiden glühend herbeigewünscht; nun aber, da seine Menschheit sich der brutalen Wirklichkeit gegenüber findet und der fühlbaren Hilfe von seiten Gottes beraubt ist, der sich nicht nur zurückzieht, sondern ihm sogar zu zürnen scheint, da stöhnt Jesus: »*Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen!*«

Doch der Angstschrei menschlicher Natur verklingt sogleich im Worte voller Gleichförmigkeit mit dem Willen des Vaters: »*Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst*« (Math. 26, 39).

DIE LICHT-, KUNST- UND KLANGINSTALLATION.

Vor dem Beginn dieses Gottesdienstes erklingt das große *Miserere mei, Deus* von Gergorio Allegri († 1652). Es handelt sich dabei um eine der schönsten Psalmvertonungen der Musikgeschichte, diese Komposition durfte über Jahrhunderte nur an Karfreitag in der Sixtinischen Kapelle aufgeführt werden. Der Text lautet:

»*Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld, tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen! Wasch meine Schuld von mir ab, und mach mich rein von meiner Sünde! Denn ich erkenne meine bösen Taten, meine Sünde steht mir immer vor Augen. Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt. So behältst du recht mit deinem Urteil, rein stehst du da als Richter. Denn ich bin in Schuld geboren; in Sünde hat mich meine Mutter empfangen. Lauterer Sinn im Verborgenen gefällt dir, im Geheimen lehrst du mich Weisheit. Entsündige mich mit Ysop, dann werde ich rein; wasche mich, dann werde ich weißer als Schnee. Sättige mich mit Entzücken und Freude! Jubeln sollen die Glieder, die du zerschlagen hast. Verbirg dein Gesicht vor meinen Sünden, tilge all meine Frevel! Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Mach mich wieder froh mit deinem Heil; mit einem willigen Geist rüste mich aus! Dann lehre ich Abtrünnige deine Wege, und die Sünder kehren um zu dir. Befrei mich von Blutschuld, Herr, du Gott meines Heiles, dann wird meine Zunge jubeln über deine Gerechtigkeit. Herr, öffne mir die Lippen, und mein Mund wird deinen Ruhm verkünden. Schlachtopfer willst du nicht, ich würde sie dir geben; an Brandopfern hast du kein Gefallen. Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen. In deiner Huld tu Gutes an Zion; bau die Mauern Jerusalems wieder auf! Dann hast du Freude an rechten Opfern, an Brandopfern und Ganzopfern, dann opfert man Stiere auf deinem Altar.*«

Der Kirchenraum ist nicht beleuchtet. Die große Kreuzigungsgruppe und alle Heiligenfiguren sind in schwarzes Tuch gehüllt. Die Kerzenständer sind leer und ebenfalls verhüllt. Das lichtlose Schwarz ist die Farbe der Nacht, der Vernichtung, der Trauer und vor allem Farbe des Todes.

Als Gegensatz des natürlichen Lichtes ist es auch im geistigen Sinn Symbol der ewigen Finsternis, der Sünde. Die Trauer über das Leiden und Sterben Jesu soll somit den ganzen Raum materiell erfüllen. Das große weiße Tuch, am Gründonnerstagabend noch

Altartuch, liegt, gleich einem Leichentuch, um den Altar herum und erstreckt sich in den Mittelgang des Kirchenschiffes.

Der einzige Lichtblick in diesem trostlos wirkenden Raum ist die, auf dem nackten Stein des Altares stehende, brennende Osterkerze, das Christussymbol unserer Kirche. Auch in seinem Leiden ist Christus noch bei uns, menschlicher als sonst in seinen von Verzweiflung, Ängsten und Leiden bestimmten letzten Stunden.

Der Passionsbericht nach Johannes (**Joh. 18, 1–19, 42**) schildert das Leiden und Sterben Jesu und kulminiert in der Bibelstelle: »Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.« (**Joh. 19, 30**).

Dies ist der Augenblick, indem Christus stirbt, sein Lebenslicht ist gewaltsam ausgelöscht worden. Um diesen drastischen Augenblick symbolisch zu unterstreichen, wird die brennende Osterkerze auf dem Altar ausgedrückt werden. Christus ist tot

Parallel zu diesem *Gewaltakt* erklingt ein Auszug aus dem *Lento*, der Sinfonie Nr. 3 für Sopran und Orchester der *Sinfonie der Klagelieder* von Henryk Mikolaj Górecki.

Diese Klagelieder haben menschliches Leid in seiner universellen und historischen Dimension zum Inhalt wie auch in seiner schmerzlichsten Form – die Wehklage einer Mutter über dem Leichnam ihres Sohnes. Der in polnischer Sprache gesungene Text lautet:

»Söhnchen, liebes und erwähltes. Teil mit der Mutter Deine Wunden; Hab` ich Dich doch, liebes Söhnchen, in meinem Herzen bewahrt. Und Dir stets treu gedient. Sprich zu Deiner Mutter, um sie zu erfreuen. Denn Du gehst fort von mir, Du meine liebste Hoffnung.«

In dieses Klagelied wird der Psalm 88 gesprochen, die erschütternde Klage eines Todkranken. Dieser Psalm klagt Gott an, dieser sieht Gott aber auch als seine letzte Hoffnung. Das Leid jedes Einzelnen wird hierin aufgegriffen und vor Gott gebracht und spiegelt gleichzeitig die Situation spürbar, in die sich Christus für uns Menschen freiwillig hingegeben hat, um uns zu erlösen.

Der Text lautet:

»Herr, du Gott meines Heils, zu dir schreie ich am Tag und bei Nacht. Lass mein Gebet zu dir dringen, wende dein Ohr meinem Flehen zu! Denn meine Seele ist gesättigt mit Leid, mein Leben ist dem Totenreich nahe. Schon zähle ich zu denen, die hinabsinken ins Grab, bin wie ein Mann, dem alle Kraft genommen ist. Ich bin zu den Toten hinweggerafft, wie Erschlagene, die im Grabe ruhen; an sie denkst du nicht mehr, denn sie sind deiner Hand entzogen. Du hast mich ins tiefste Grab gebracht, tief hinab in finstere Nacht. Schwer lastet dein Grimm auf mir, all deine Wogen stürzen über mir zusammen. Die Freunde hast du mir entfremdet, / mich ihrem Abscheu ausgesetzt; ich bin gefangen und kann nicht heraus. Mein Auge wird trübe vor Elend. / Jeden Tag, Herr, ruf' ich zu dir; ich strecke nach dir meine Hände aus. Wirst du an den Toten Wunder tun, werden Schatten aufstehen, um dich zu preisen? Erzählt man im Grab von deiner Huld, von deiner Treue im Totenreich? Werden deine Wunder in der Finsternis bekannt, deine Gerechtigkeit im Land des Vergessens? Herr, darum schreie ich zu dir, früh am Morgen tritt mein Gebet vor dich hin. Warum, o Herr, verwirfst du mich, warum verbirgst du dein Gesicht vor mir? Gebeugt bin ich und todkrank von früher Jugend an, deine Schrecken lasten auf mir, und ich bin zerquält. Über mich fuhr die Glut deines Zorns dahin, deine Schrecken vernichten mich. Sie umfluten mich allzeit wie Wasser und dringen auf mich ein von allen Seiten. Du hast mir die Freunde und Gefährten entfremdet; mein Vertrauter ist nur noch die Finsternis.«

Die ausgelöschte Osterkerze wird auf den Altar gelegt und von einem schwarzen Tuch verhüllt und so symbolisch zu Grabe getragen.

Bei der Kreuzverehrung wird nach altem Ritus sowohl das Vortragekreuz als auch das große Kreuz über dem Tabernakel enthüllt.

Beim Austeilen der Kommunion erklingt das von Giacinto Scelsi komponierte Orgelstück *In nomine lucis V.*, ein abstraktes Orgelwerk, das die ganze Passion Jesu Christie zusammenfasst und musikalisch darstellt.

Nach dem Segensgebet herrscht Stille, Grabesruhe!

»Triumph der Hoffnung«

Zur Liturgie und Installation in der Osternacht

»Auferstandener Jesus, lass mich gnädig teilhaben an deiner Freude!«

EINLEITUNG.

Die Osternacht ist nach ältester Überlieferung eine Nacht der Wache für den Herrn (**Ex 12, 42**). Das Evangelium (**LK. 12, 35 ff.**) mahnt die Gläubigen, mit brennenden Lampen in den Händen auf ihren Herrn zu warten, damit er sie bei seiner Wiederkunft wachend findet und sie einlädt, an seinem Tisch Platz zu nehmen.

Die Ableitung des Festnamens Ostern ist noch nicht völlig geklärt; mit eostre bzw. Plural eostarum hat man vermutlich die altchristliche Bezeichnung der Osterwoche als albae (die Weißen) wiedergegeben, die man für einen Plural des lateinischen Wortes alba, das Morgengrauen, hielt. In der russischen Liturgie heißt Ostern *Wahrhaftige Auferstehung*; die römische Liturgie nennt das Fest nach der jüdischen Bezeichnung *Pascha*.

Die Liturgie der Osternacht besteht aus:

1. der Lichtfeier
2. dem Wortgottesdienst
3. der Tauffeier und Firmfeier
4. der Eucharistiefeier

Christus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung dem einzelnen in seiner Einmaligkeit den Weg der Erlösung erschlossen. Durch den Tod und die Auferstehung des Herrn sind auch wir Unsterblich geworden, die dem unbegreiflichen Geheimnis Gottes entgegenleben und denen verheißt ist, dass sie in das Geheimnis der göttlichen Liebe aufgenommen werden. Darum ist Ostern für uns das höchste aller Feste:

»In Wahrheit ist es würdig und recht, den verborgenen Gott, den allmächtigen Vater, mit aller Glut des Herzens zu rühmen und seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, mit jubelnder Stimme zu preisen. Er hat für uns beim ewigen Vater Adams Schuld bezahlt und den Schuldbrief ausgelöscht mit seinem Blut, das er aus Liebe vergossen hat. Gekommen ist das heilige Osterfest, an dem das wahre Lamm geschlachtet ward, dessen Blut die Türen der Gläubigen heiligt und das Volk bewahrt vor Tod und Verderben.« (**Exsultet**)

Ostern ist das Fest aller Feste. Wir feiern das Aufbrechen aller Grenzen; die Überwindung vom Elend, Ungerechtigkeit, Hass und Gewalt; den Sieg des Lebens über den Tod. Wir feiern die Verheißung eines Lebens in Liebe, ohne Missverständnisse, ohne Beeinträchtigungen, ohne Krankheit und Unzulänglichkeit. Wir feiern die Verheißung eines Lebens, in dem jeder ganz er selbst sein kann und in dem in Gott all unsere Sehnsucht Erfüllung findet, weil Jesus uns den Weg zu ihm erschlossen hat.

Christus hat uns gesagt, dass wir nach dem Ende unserer irdischen Existenz in dieses Leben eintreten dürfen, in ein Leben, das – frei von allem Unguten, von allen Begrenzungen und aller Not – Fülle und Vollendung sein wird. Wir glauben seinem Wort, das er durch seinen Tod und seine Auferstehung besiegelt hat, aber unser Vorstellungsvermögen ist zu begrenzt, als dass wir solch ein Leben der Erfüllung, in dem es keine Angst, keine Unsicherheit, keinen Zweifel und kein Unbefriedigtsein mehr gibt, als eine Wirklichkeit erfahren würden, auf die wir zugehen. Wir kennen nur ein Dasein – und sind an es gewöhnt –, das von Leid und Schuld gezeichnet ist.

Darum fällt es uns eher schwer, an eine Zukunft zu glauben, von der die Schrift sagt: *»Es wird keinen Tod mehr geben, auch keine Trauer, keinen Klageschrei, keine Mühsal wird es mehr geben; denn die alte Welt ist vergangen«* (Offb. 21, 4).

Gelänge es den Christen, immer und unter allen Umständen mit gleicher Kraft an diese Verheißung und die Osterbotschaft zu glauben, so gäbe es schon hier in diesem Leben mehr Freude. Wir sind erlöst, ohne wahrhaft begreifen zu können, was das bedeutet.

Wir feiern unsere Zukunft, ohne eine rechte Vorstellung von ihr zu haben. Aber wir tun es voll Vertrauen in die einzige Macht, die alles zum Guten wenden kann: die Macht der Liebe.

Wir können uns das Ungeheure des Ostergeschehens ebenso wenig vorstellen wie unser Leben nach dem Tod. Deshalb finden wir oft nicht zu dem spontanen Jubel, der dem Osterfest angemessen wäre. Wir wagen es nicht, auf unseren Glauben zu bauen.

Dieser Glaube ist aber nicht von unserer Vorstellungskraft abhängig, sondern gründet im Zeugnis der Schrift. Er hat sein Fundament in der Ostererfahrung der Jünger Jesu und in der Glaubensgeschichte der Kirche durch all die Jahrhunderte bis heute; und er wird getragen von der inneren Zuversicht; dass unser Leben einen Sinn und ein Ziel hat und dass unser Verlangen nach dem Vollkommenen Erfüllung finden wird, weil diese Sehnsucht schon die Antwort auf den Anruf des vollkommenen Gottes ist.

Das Leben nach dem Tod gehört zu jenen Geheimnissen, die wir mit den uns gegebenen irdischen Möglichkeiten nicht erfassen können, die wir hier und jetzt nur bruchstückhaft, verschleiert und in Ansätzen erfahren, deren Wirklichkeit wir aber immer wieder spüren und ahnen: in besonderer Dichte und Nähe in den österlichen Feiern der Kirche.

DIE LICHT-, KUNST- UND KLANGINSTALLATION.

Das weiße Tuch, welches Gründonnerstag Altartuch war, Karfreitag das Leichentuch Christi symbolisierte, ist jetzt Zeichen des Sieges und der Auferstehung. Es umwickelt das Kreuz, der Tod konnte Jesus Christus nicht in seinen Banden halten!

Keiner ist, der das Licht nicht kennt; keiner ist, der es kennt. Keiner, der es nicht kennt in seinem wunderbaren Wirkungen, keiner, der es kennt in seinem Wesen.

Nach dem Entzünden der Osterkerze am Feuer wird diese, das Christussymbol, feierlich in die dunkle Kirche getragen. Die Prozession hinter der Osterkerze ist eindrucksvoll und symbolträchtig. Drängt sich doch wie von selbst das Wort Christi in **Joh. 8, 12** auf: »*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis gehen, sondern er wird das Licht des Lebens haben*«. Zugleich erinnert die vorausgetragene Osterkerze an die Feuersäule, in der Jahwe dem aus der Knechtschaft ziehenden Israel in der Nacht voranzog und den Weg in die Freiheit wies (**vgl. Ex 13, 21**).

Hierzu erklingt das von John Tavener 1986 vertonte *Alleluia: Mögen die Flügel der Engel dir singen, dass du geborgen bist*. In diesen Gesang stimmt der Priester drei mal das *Lumen Christi* an, inthronisiert zum Schluss die Osterkerze auf dem Osterleuchter und gibt das Licht der Kerze an die Gläubigen weiter. Dann wird das Exsultet gesungen.

Nach den alttestamentlichen Lesungen singt die Gemeinde das Gloria.

Das Licht der Welt kehrt zurück, dieses wird durch eine Lichtinstallation eines Sonnenaufganges, durch den fließenden Übergang vom tiefen Blau über alle Farben des Regenbogens bis hin zum gleißenden Weiß, in der Kirche zusätzlich symbolisch zum Ausdruck gebracht.

Darauf folgen die neutestamentlichen Lesungen, das Osterhalleluja und das Evangelium.

Zur Tauffeier und Taufwasserweihe wird die Kirche in ein sanftes Blau getaucht. Die Farbe Blau ist die tiefste und am wenigsten materielle Farbe, das Medium der Wahrheit, die Transparenz der komprimierten Leere: in der Luft, dem Wasser, dem Kristall oder Diamant. Darum ist Blau die Farbe des Firmaments. Blau besagt ferner auch Treue, im Sinne des verpflichtenden Charakters der erkannten Wahrheit.

Zur Firmspendung erstrahlt die Kirche in Rot und Gelb, wie das Feuer; das Zeichen des Heiligen Geistes, der beim Pfingstereignis sich in der äußeren Form von Flammen auf die Jünger Jesu herabließ. Gelb spricht vom ewigen Licht, von Herrlichkeit, Würde und Macht; Gelb ist die Farbe des reifen Getreides und des Goldes; Rot ist in der biblischen Tradition die Farbe des Schutzes z.B. durch das Bestreichen der Türpfosten mit dem Blut des Paschalammes, bot die rote Farbe Schutz vor dem Würgeengel.

Zur Kommunion erklingt das *Agnus Die I. & II.* aus der *Missa Papae Marcelli* von Giovanni Pierluigi da Palestrina († 1591). Die Klangfülle seiner Komposition erreicht Palestrina durch den überwiegenden Gebrauch der tieferen Stimmen – zwei Tenöre und zwei Bässe mit einem Countertenor und einem Diskant. Im *Agnus Die II.*, das als Kanon gesetzt ist für Bass (als Leitstimme) mit dem zweiten Countertenor und dem zweiten Diskant, ist der Chor völlig neu gesetzt für zwei Diskantstimmen, zwei Countertenöre, Tenor und zwei Bässe.

Nach dem Schlusssegen erleben sie eine Lichtinstallation zu Charles-Marie Widor's *Toccata (Allegro)* aus der Symphonie für Orgel Nr. 5 f-moll op. 42/1. Dieses Stück fasst die ganze emotionale Anspannung des *Triduum sacrum* zusammen. Von der Vorahnung der drohenden Gefahr des Gründonnerstags; über das Leid und den Tod Jesu am Karfreitag bis hin zur schier explosiv Freude über die Erlösung in der Osternacht.

DAS EXSULTET DER OSTERNACHT.

Exsultet iam angelica turba caelorum
exsultent divina mysteria
et pro tanti regis victoria
tuba insonet salutaris
Frohlocket, all ihr seligen Chöre der Engel,
frohlocket, ihr himmlischen Scharen,
lasset die Posaune erschallen,
preiset den Sieger, den erhabenen König

Gaudeat et tellus tantis irradiata fulgoribus
et, aeterni regis splendore illustrata
totius orbis se sentiat amisisse caliginem.
Lobsinge, du Erde, überstrahlt vom Glanz aus der Höhe!
Licht des großen Königs umleuchtet dich.
Siehe, geschwunden ist allerorten das Dunkel.

Laetetur et mater Ecclesia
tanti luminis adornata fulgoribus:
et magnis populorum vocibus haec aula resultat.
Auch du freue dich, Mutter Kirche,
umkleidet von Licht und herrlichem Glanze!
Töne wider, heilige Halle,
töne von des Volkes mächtigem Jubel.

Quapropter astantes vos, fratres carissimi,
ad tam miram huius sancti luminis claritatem,
una mecum, quaeso,
Dei omnipotentis misericordiam invocate.
Darum bitte ich euch, geliebte Brüder und Schwestern,
ihr Zeugen des Lichtes, das diese Kerze verbreitet:
Ruft mit mir zum allmächtigen Vater
um sein Erbarmen und seine Hilfe.

Ut, qui me non meis meritis
intra Levitarum numerum dignatus est aggregare
luminis sui claritatem infundens
cerei huius laudem implere perficiat.
Er, der mich ohne mein Verdienst, aus reiner Gnade,
in die Schar der Leviten berufen hat,
erfülle mich mit der Klarheit seines Lichtes,
damit ich lauterem Herzens das Lob dieser Kerze verkünde.

Vere dignum et iustum est,
invisibilem Deum Patrem omnipotentem
Filiumque eius unigenitum,
Dominum nostrum Iesum Christum,

toto cordis ac mentis affectu
et vocis ministerio personare.
In Wahrheit ist es würdig und recht,
den verborgenen Gott, den allmächtigen Vater,
mit aller Glut des Herzens zu rühmen
und seinen eingeborenen Sohn,
unsern Herrn Jesus Christus,
mit jubelnder Stimme zu preisen.

Qui pro nobis aeterno Patri Adae debitum solvit
et veteris piaculi cautionem pio cruore deterisit.
Er hat für uns beim ewigen Vater Adams Schuld bezahlt
und den Schuldbrief ausgelöscht mit seinem Blut, das er
aus Liebe vergossen hat.

Haec sunt enim festa paschalia,
in quibus vere ille Agnus occiditur,
cuius sanguine postes fidelium consecrantur.
Gekommen ist das heilige Osterfest,
an dem das wahre Lamm geschlachtet ward,
dessen Blut die Türen der Gläubigen heiligt
und das Volk bewahrt vor Tod und Verderben.

Haec nox est,
in qua primum patres nostros, filios Israel,
eductos de Aegypto,
Mare Rubrum sicco vestigio transire fecisti.
Dies ist die Nacht,
in der du unsere Väter, die Söhne Israels,
aus Ägypten befreit
und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten
Meeres geführt hast.

Haec igitur nox est,
quae peccatorum tenebras
columnae illuminatione purgavit.
Dies ist die Nacht,
in der die leuchtende Säule
das Dunkel der Sünde vertrieben hat.

Haec nox est,
quae hodie per universum mundum in Christum creden-
tes
a vitiis saeculi, et caligine peccatorum segregatos,
reddit gratiae,
sociat sanctitati.
Dies ist die Nacht,
die heute auf der ganzen Welt alle, die an Christus glau-
ben,
scheidet von den Lastern der Welt,

dem Dunkel der Sünde entreißt,
ins Reich der Gnade heimführt
und einfügt in die heilige Kirche.

Haec nox est,
in qua, destructis vinculis mortis,
Christus ab inferis victor ascendit.
Dies ist die Nacht,
in der Christus die Ketten des Todes zerbrach
und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.

Nihil enim nobis nasci profuit,
nisi redimi profuisset.
Wahrhaftig, umsonst wären wir geboren,
hätte uns nicht der Erlöser gerettet.

O mira circa nos tuae pietatis dignatio!
O staunenswertes Erbarmen, mit dem du dich uns zu-
neigst.

O inaestimabilis dilectio caritatis:
ut servum redimeres, Filium tradidisti!
O unfaßbare Liebe des Vaters:
Um den Knecht zu erlösen, gabst du den Sohn dahin!

O certe necessarium Adae peccatum,
quod Christi morte deletum est!
O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam,
du wurdest uns zum Segen,
da Christi Tod dich vernichtet hat!

O felix culpa,
quae talem ac tantum meruit habere Redemptorem!
O glückliche Schuld,
welch großen Erlöser hast du gefunden!

O vere beata nox,
quae sola meruit scire tempus et horam,
in qua Christus ab inferis resurrexit!
O wahrhaft selige Nacht,
dir allein war es vergönnt, die Stunde zu kennen,
in der Christus erstand von den Toten!

Haec nox est, de qua scriptum est:
Et nox sicut dies illuminabitur:
et nox illuminatio mea in deliciis meis.
Dies ist die Nacht, von der geschrieben steht:
"Die Nacht ist hell wie der Tag",
und "wie strahlendes Licht wird die Nacht mich umge-
ben."

Huius igitur sanctificatio noctis
fugat scelera,
culpas lavat:
et reddit innocentiam lapsis,
et maestis laetitiam.
Fugat odia,
concordiam parat,
et curvat imperia.
Der Glanz dieser heiligen Nacht
nimmt den Frevel hinweg,
reinigt von Schuld,
gibt den Sündern die Unschuld,
den Trauernden Freude.
Weit vertreibt sie den Haß,
sie einigt die Herzen
und beugt die Gewalten.

In huius igitur noctis gratia, suscipe, sancte Pater,
laudis huius sacrificium vespertinum,
quod tibi in haec cerei oblatione sollemni,
per ministrorum manus
de operibus apum, sacrosancta reddit ecclesia.
In dieser gesegneten Nacht, heiliger Vater,
nimm an das (Abend-) Opfer unseres Lobes,
nimm an diese Kerze als unsere festliche Gabe!
Aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet,
wird sie dir dargebracht von deiner heiligen Kirche
durch die Hand deiner Diener.

Sed iam columnae huius praeconia novimus,
quam in honorem Dei rutilans ignis accendit.
So ist nun das Lob dieser Kerze erklungen,
die entzündet wurde am lodernden Feuer zum Lobe des
Höchsten.

Qui, licet sit divisus in partes,
mutuati tamen luminis detrimenta non novit.
Wenn auch ihr Licht sich in der Runde verteilt hat,
so verlor es doch nichts von der Kraft seines Glanzes.

Alitur enim liquantibus ceris,
quas in substantiam pretiosae huius lampadis
apis mater eduxit.
Denn die Flamme wird genährt vom schmelzenden
Wachs,
das der Fleiß der Bienen
für diese Kerze bereitet hat.

O vere beata nox,
in qua terrenis caelestia,
humanis divina iunguntur!

O wahrhaft selige Nacht,
die Himmel und Erde versöhnt,
die Gott und Menschen verbindet.

Oramus ergo te, Domine,
ut cereus iste in honorem tui nominis consecratus,
ad noctis huius caliginem destruendam,
indeficiens perseveret.

Et in odorem suavitatis acceptus,
supernis luminaribus misceatur.

So bitten wir dich, o Herr:

Geweiht zum Ruhm deines Namens

leuchte die Kerze fort,

um in dieser Nacht das Dunkel zu vertreiben.

Nimm sie an als lieblich duftendes Opfer,

vermähle ihr Licht mit den Lichtern am Himmel.

Flammas eius lucifer matutinus inveniatur:

Ille, inquam, lucifer, qui nescit occasum:

Christus Filius tuus,

qui regressus ab inferis,

humano generi serenus illuxit,

et vivit et regnat in saecula saeculorum.

Strahlend leuchte sie, bis der Morgenstern aufsteigt,

jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit nicht unter-
geht:

dein Sohn, unser Herr Jesus Christus,

der von den Toten auferstand,

der den Menschen erstrahlt in österlichem Licht;

der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.